

**GOTTESDIENST am 28.1.2018 um 09.30 Uhr in Oberembrach**

**„Wer bin ich?“**

**1. Korinther 1, 26-31  
Pfrn. Katharina Steinmann**

*Gott, zärtlich und schonend bist du.  
Du achtest das Schwache nicht gering  
Und übersiehst nicht die am Rand.  
Klar ist deine Weisung.  
Dein Wort hat Gewicht.  
Dein Wille ist unmissverständlich:  
Auch wir  
Sollen das Schwache nicht gering achten,  
die Wegränder absuchen  
nach Langsamen,  
nach Verletzten,  
nach Übergangenen.  
Schärfe unsre Sinne.  
Orientiere unser Gewissen  
Am Einklang mit deinem Willen.  
Schenke uns Achtsamkeit  
Für Wunden und Wunder.*

Pfarrer Gerhard Engelsberger

**Lesung Psalm 139**

**Predigt**

*Schaut doch auf eure Berufung, liebe Brüder und Schwestern: Da sind in den Augen der Welt nicht viele Weise, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme. Im Gegenteil: Das Törichte dieser Welt hat Gott erwählt, um die*

*Weisen zu beschämen, und das Schwache dieser Welt hat Gott erwählt, um das Starke zu beschämen, und das Geringe dieser Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts gilt, um zunichte zu machen, was etwas gilt, damit kein Mensch sich rühme vor Gott. Er hat es aber gefügt, dass ihr in Christus Jesus seid, der unsere Weisheit wurde, dank Gott, unsere Gerechtigkeit und Heiligung und Erlösung. So soll gelten, wie geschrieben steht: Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn.*

1. Korinther 1, 26-31

**Wer bin ich? Wer will ich sein?** Es ist eine Frage, die uns in gewissen Lebensabschnitten stark umtreibt. Vor allem in der Pubertät ist diese Frage ein fester Bestandteil der Entwicklung. Auch wenn man sich selbst dessen nicht so bewusst ist, wenn man mitten drinsteckt.

**Identitätsfindung** gehört einerseits zu unserer menschlichen Entwicklung und ist ein Bestandteil unserer psychischen Gesundheit. Andererseits ist sie jedoch ein stetiger Begleiter im Leben.

**Immer wieder können wir uns fragen: Wer bin ich?** Manchmal in einem vertrauten Gespräch. Oder still für sich. Wenn eine wichtige Entscheidung ansteht. Oder wenn das Leben bricht. Wenn wir Eltern werden. Wenn wir Neues wagen. Wenn wir Abschied nehmen. Wenn Kinder ausziehen. Wenn das Alter sich spürbar macht. Taucht sie dann plötzlich wieder auf diese Frage: Wer bin ich?

Und oft ist es doch so, dass wir nicht einfach so, ohne Weiteres, diese Frage beantworten können. Oft ist es schwer, zu sagen, wer wir sind. Vielleicht kennen sie das bei **Vorstellungsrunden**, sei es, wenn man neu in eine Gruppe kommt, bei einem Kurs, einer Weiterbildung oder einem Treffen. Man wird eingeladen kurz zu sagen, wer man ist. Und meistens ist es dann doch so, dass man seinen Namen sagt, was man so arbeitet, ob man Kinder hat, etwas zur Familie. Und dann ganz oft ist Schluss mit etwas betretenem Schweigen. Und wenn die Vorstellungsrunde vorbei ist, denkt man so bei sich, ob es das nun gebracht hat. So wirklich viel hat man doch nicht erfahren über sein Gegenüber. Und wenn man sich selbst fragt, dann gäbe es da doch noch so viel mehr zu erzählen.

Gewiss, in einer Vorstellungsrunde kann man nicht sein ganzes Wesen ausbreiten, soll man auch nicht. Trotzdem finde ich es ein gutes Beispiel dafür, wie **schwer es ist, auf den Punkt zu bringen, wer wir sind, was uns ausmacht.**

**Die Frage: Wer bin ich?** – beschäftigt Menschen schon seit **Urzeiten**. In alten Höhlenmalereien von ersten Menschen, Jahrtausende alt, kann man

diese Frage wiedererkennen. Und auch Paulus hat sich diese Frage gestellt, gleich zu Beginn seines ersten Briefes an die Gemeinde Korinth.

**Korinth** war kein einfaches Pflaster. Da gab es viele Probleme. Viele Menschen mit „Defiziten“, mit Ecken und Kanten. Gar keine Vollkommenen und Perfekten. Kein Paradedstück zum Vorzeigen. Paulus hält ihnen das aber nicht vor. Er macht keine Vorwürfe und mahnt auch nicht. Stattdessen lädt er diese Menschen ein, **hinzusehen** – genau hinzusehen. Seht nicht auf das, was vor Augen liegt. Ich lade euch dazu ein, mehr zu sehen. Das ist eine Herausforderung! Vor allem auch für uns heute, wo alles so schnell lebzig ist. Und manchmal kaum Zeit bleibt, innezuhalten und genauer hinzusehen.

Der **schnelle Blick** verleitet uns oft, vorschnell zu urteilen. Wir machen uns ein Bild. Meistens aufgrund weniger Eindrücke. Und oft tun wir damit anderen unrecht, oder verpassen Chancen und gute Begegnungen.

Letzthin hat mir jemand ein **eindrückliches Erlebnis** erzählt. Bei einem Nachmittags-Spaziergang, der Weg führte durch eine Unterführung, seien ein paar junge Menschen am Herumstehen gewesen, der einte oder andere mit einer Flasche Bier in der Hand. Ein Umweg gab es nicht. Der erste Gedanke sei sofort gewesen: dreh um, die sind gefährlich, du bist allein. Ein mulmiges Gefühl hat sich breitgemacht. Die innere Stimme sei dann jedoch lauter gewesen: ach was, jetzt geh und grüsse einfach freundlich. Gedacht, getan. Zum grossen Erstaunen grüssten die jungen Menschen sehr freundlich zurück: Grüezi und no en schöne Taag! Was auf den ersten Blick düster aussah, hat sich als grösste Überraschung und Freude des Tages entpuppt.

**Schaut auf eure Berufung**, sagt Paulus. Und damit sagt er: **Seht, was Gott mit euch vorhat**. Mit diesem Blick, sehen wir mehr, als nur das, was vor Augen liegt. Wir sehen über Defizite und Unterschiede, über das Äussere und Oberflächliche hinweg. Für Paulus ist klar. **Die Frage nach uns selbst, wer wir sind, geht immer einher mit der Frage danach, was Gott mit uns vorhat**. Oder, wie Gott uns sieht. Paulus scheint zu sagen: Das, was vor Augen liegt, ist nicht alles. **Es gibt ein Mehr, das es zu entdecken gibt**. Gerade für euch!

Dieses **Mehr**, nennt Paulus die Berufung Gottes. Schaut auf eure Berufung, dann werdet ihr dieses Mehr entdecken. Gott hat etwas mit euch vor. Der Theologieprofessor Albrecht Grötzingler sagt dem so: *Gott redet nicht nur, er sieht auch. Davon erzählt die Bibel auf vielfältige Weise. Gott bleibt aber nicht in einer weiten Ferne, sondern er kommt den Menschen nahe. Und er kommt ihnen deshalb nahe, weil er sie sieht.*

Im **Psalm 139**, den wir gemeinsam gelesen haben, kommt genau das sehr schön zum Ausdruck. Gott kennt uns. Er sieht uns, ob wir stehen oder liegen. *Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir. Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereit war.* Dass Gott uns nahe kommt, ist alles andere als selbstverständlich. Noch am Ende des Psalms 139 schlägt der Psalmbeter andere Töne an. Er richtet sich gegen die, die Gott nicht kennen und spricht von Hass und Zorn.

Paulus Worte an die Korinther jedoch kennen diese düsteren Worte und Drohungen nicht. Im Gegenteil bleibt **er bei der Nähe Gottes**. Ich glaube, Paulus selbst, hat genau diese Nähe immer wieder an sich selbst erfahren. In der Begegnung mit Christus, in vielen Momenten, in denen er sich selbst schwach und unsicher fühlte. Und aus dieser **Erfahrung** spricht er. Er spricht zu Menschen, die sich sicher oft selbst geringschätzen und sich wenig zutrauen. Menschen, die keinen achtsamen Umgang erfahren haben. Keine Nähe und Wärme. Und sich kaum vorstellen können, dass ausgerechnet Gott etwas mit ihnen vorhaben könnte. Wenn schon, dann mit den anderen. Den Weisen, den Mächtigen und Vornehmen.

Es braucht Menschen wie Paulus, die hartnäckig am Unerwarteten festhalten. Die gegen diese dunklen Schatten immer wieder anreden.

**Schaut doch auf eure Berufung.** *Das Törichte dieser Welt hat Gott erwählt, um die Weisen zu beschämen, und das Schwache dieser Welt hat Gott erwählt, um das Starke zu beschämen, und das Geringe dieser Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts gilt, um zunichte zu machen, was etwas gilt, damit kein Mensch sich rühme vor Gott.*

**Wenn wir uns fragen, wer wir sind, sollen wir immer auch vor Augen haben, dass Gott Grosses mit uns vorhat.** Trotz aller Wirklichkeit, die uns umgibt. Trotz unserer Ecken und Kanten und all dem, was wir vielleicht als gering erachten bei uns selbst.

Es ist genau dieser Blick der zum Anwalt der Hoffnung wird. Und in diesem Blick, in diesem Weiten und Ganzheitlichen, in diesem Blick, der nicht nur sieht, was vor Augen ist – in diesem Blick sieht Gott uns an. Jeden von uns.

Paulus sieht jedoch genau dahinter auch eine **Gefahr**. Vielleicht weil er selbst schon in diese Falle getappt war. **Er weiss, dass wer so an seine Grösse erinnert wird, dem kann das leicht zu Kopfe steigen.** Gerade bei Menschen, die mehr auf der Schattenseite im Leben gestanden haben. Es ist eine menschliche Reaktion, die leider immer wieder beobachtet werden kann. Unterdrückte werden selbst zu Unterdrückern. Aus Opfern von Gewalt werden nicht selten selbst Gewalttätige. Und ich denke,

manchmal auch ganz im Kleinen und Unscheinbaren geschehen solche negativen Umkehrungen, die gerade das Gegenteil von Hoffnung und Zuversicht, von Nähe und Wärme verbreiten.

Davor warnt Paulus, wenn er sagt: rühmt euch nicht. **Empfindet euch in eurer Berufung nicht als etwas Besseres.** Denn wenn ihr so tut, seid ihr genauso wie diese, die nur auf das schauen, was vor Augen liegt. Die am Oberflächlichen hängen bleiben.

**Rühmt euch nicht.** Oder wie im Gebet von Gerhard Engelsberger: *Auch wir sollen das Schwache nicht geringachten, die Wegränder absuchen, nach Langsamem, nach Verletzten, nach Übergangenen. Schärfe unsre Sinne. Orientiere unser Gewissen am Einklang mit deinem Willen. Schenke uns Achtsamkeit für Wunden und Wunder.*

**Schenke uns Achtsamkeit für Wunden und Wunder.** Im Blick Gottes, so wie er uns sieht, in Seiner Nähe und Wärme, in dem Grossen, das er mit uns vorhat, können auch wir unseren Blick gerade für die blinden Flecken, für Verletztes und Übergangenes schärfen. Wir können achtsam werden, mit uns selbst und mit anderen. Im Blick Gottes, der verändert, der gerade an unerwarteter Stelle zu uns spricht und uns eine neue Wirklichkeit eröffnen kann. **Dann steht die Frage: Wer bin ich? plötzlich im Licht und kann neu werden, zum Kern finden.** Ganz verbunden und beseelt sein, von Dem, der weiss wer wir sind. Uns ruft, uns sieht, uns ermutigt, zur Einfachheit, zum Leben.

**Darum. Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn.**

Jacqueline Keune hat dafür diese Worte gefunden:

*Einfach wie ein Stück Brot*

*Lass mich sein,*

*das stärkt.*

*Einfach wie ein Gedanke lass mich sein,*

*der schweigt.*

*Einfach wie ein Schluck Wasser, lass mich sein,*

*der belebt.*

*Einfach wie ein Gebet lass mich sein,  
das bittet.*

*Einfach wie ein Kern lass mich sein,  
der in sich gesammelt ist.*

*Einfach wie ein Tisch lass mich sein,  
der gebraucht wird.*

*Einfach wie ein Flecken Erde, lass mich sein,  
der brach liegt.*

*Einfach wie ein Wollschal lass mich sein,  
der wärmt.*

*Einfach wie ein Knopf lass mich sein,  
der das Eine tut.*

*Einfach wie ein Ton, lass mich sein,  
der klar ist.*

*Amen.*